



Klus Westkilver 1471-2021



Gemeindebrief

Jahrgang 89 Nr. 8 September 2021

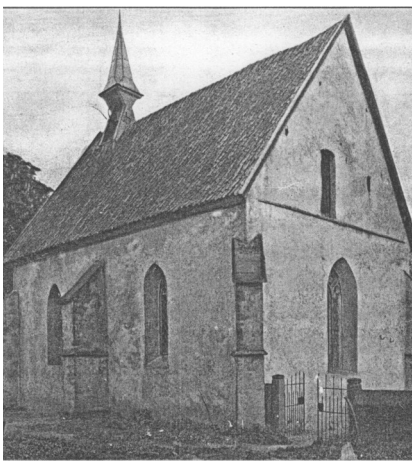
Festschrift

Mit einer Darstellung der Geschichte der Kapelle
in Westkilver von Barbara Düsterhöft,
Gemeinde Rödinghausen.



Herzliche Grüße des Kirchenkreises

Sehr herzliche Grüße des Kirchenkreises zum großen Jubiläum der Kapelle. Das Jubiläumsjahr fiel mitten in die Pandemiezeit, die das Leben auf den Kopf gestellt hat. Es freut mich, dass wir am 12. September 2021 in größerer



Runde vor Ort sein können. Ein Verzicht auf die Jubiläumsfeier wäre schade. Unsere Botschaft will in die Welt, damals, heute und in Zukunft. Seit 550 Jahren erinnert die Klus alle, die sie sehen und die an ihr vorbeikommen, an die Nähe Gottes, wie sie von der Bibel bezeugt und geschildert wird. Seit mehr als einem halben Jahrtausend versammeln sich in ihr Menschen aus Westkilver und der Region, um sich im Glauben stärken zu lassen, um Trost und Vergebung zu finden, um Gemeinschaft zu erfahren.

All das gehört für uns zu den Grundlagen des Lebens. Klus und Kirche sind es gewohnt, in schweren Zeiten auszuhalten. Man sieht es und spürt es. Sie bieten Schutz und versprechen Energie. Die Grundsteinlegung für den großen Glockenturm mitten in der Weltwirtschaftskrise 1929 ist ein Hinweis, dass so ein Gotteshaus gerade dann Hoffnung wecken soll. Menschen verbinden damit Zukunft. Es gibt sicher gute andere Beispiele, vor allem aus den vielen Kriegen, die auszuhalten waren. Ich finde es besonders schön, dass Sie nun wieder eine eigene Glocke für die Klus haben, die vor allem zu festlichen Anlässen läutet. Trauungen und Taufen sind für uns heute Ankerpunkte des Glaubens. Wenn ein Kind geboren wird oder eine Partnerschaft gelingt, öffnet sich der Himmel. Viele spüren gerade da etwas von Gott.

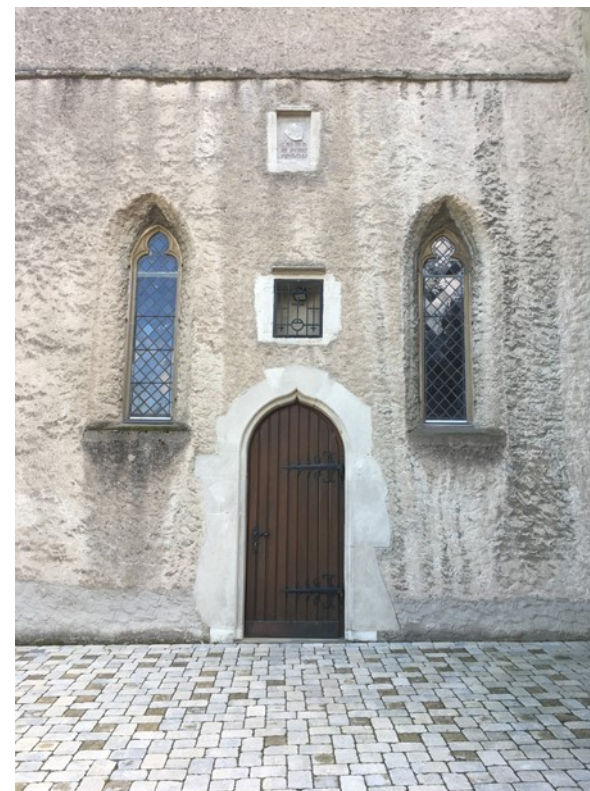
Herzlich danke ich dem Presbyterium und der Gemeinde, Pfarrer Axel Bruning und den vielen anderen, die intensiv dabei sind, dem Stifter der neuen Glocke, allen, die sich verbunden fühlen – für großen Einsatz und Phantasie bei der Aufgabe, das Evangelium in Westkilver lebendig zu halten. Sie schaffen Möglichkeiten der Berührung. Gott ist uns immer nah, wir müssen es nur merken. In Gegenwart und Zukunft geht Ihr Einsatz über den

(Fortsetzung von Seite 22)

Zusammen mit der alten Schule, mit Kirchcafé, Gemeindebüro und dem Pfarrhaus daneben ist die Kapelle weiter der Kern des kirchlichen Lebens und das Zentrum des Dorfes. Ich meine: Für die Zukunft ist Westkilver gut vorbereitet.

2021 bekommt die Kapelle durch einen Stifter wieder eine Glocke, so wie es außer in Kriegszeiten immer war. Die neue Glocke in dem kleinen Türmchen läutet übrigens auch wieder nach Norden und macht die historische Verbindung mit der Kirchengemeinde Rödinghausen von Neuem akustisch erlebbar. Von der guten Zusammenarbeit im Bereich der Jugend und im pastoralen Dienst profitieren wir seit vielen Jahren, das gilt es zu bewahren und auszubauen.

Ich kann mich an dieser Stelle nur bedanken für all Ihre Unterstützung und bei unseren Vorfahren für dieses schöne Gebäude an diesem schönen Ort.
Ihr Axel Bruning, Pfarrer



Schlusswort von Pfarrer Bruning

„Auch ihr seid als lebendige Steine erbaut zu einem christlichen Haus“
1 Petrus 2,5a

Liebe Leserinnen und Leser!

Das 550-jährige Jubiläum der „Klus“ wird in meiner Amtszeit das letzte große Jubiläum sein, dass ich dienstlich mitgestalten kann. In den vergangenen drei Jahrzehnten lagen viele solche Anlässe. Am bewegendsten war natürlich die große 1.150 Jahrfeier von Kilver im Jahre 2002. Manche Ideen und Pläne von damals sind heute Wirklichkeit, dank ihrer Unterstützung.

Angefangen hat alles mit der bescheiden und fast unscheinbar wirkenden Kapelle von 1471. Erst auf den zweiten Blick fasziniert die meisten Betrachter die einfache Klarheit dieses Raumes und man entdeckt die wunderbare Akustik. Als ich als junger Pastor nach Kilver kam, habe ich noch den Kopf darüber geschüttelt, dass die Plätze in der Kapelle für viele „Ältere“ damals die eigentlich guten Plätze waren. Denn nur die alte Kirche war für sie ein besonderer Ort, nicht der „moderne“ Anbau von 1904.

Nach dem Anbau der großen Kirche war dieser Raum aber sogar so etwas wie ein multifunktionaler Raum. Denn ein Pfarrhaus mit Konfirmandensaal, geschweige denn ein Gemeindehaus gab es noch nicht. Die Kapelle wurde mit Vorhängen abgeteilt, und konnte zum Beispiel für den Konfirmandenunterricht genutzt werden

Weist dieser Blick zurück in die Zukunft – ? Sicher ist: Die Kapelle bietet auch in der Zukunft ein großes Potenzial an Einsatzmöglichkeiten für moderne Formen der Gemeindegemeinschaft, genauso wie für kleine Konzerte. Mit beweglichen Glaswänden könnte man eine Trennung vom Hauptschiff schaffen, mit einem höhengleichen neuen Fußboden und durch teilweise Bestuhlung den Raum vielfältiger nutzen. Alle Pläne müssen allerdings die Würde und Ausstrahlung dieses Raumes respektieren.

Sie merken schon: Es wird auch in Zukunft nicht ohne ihre Unterstützung und ihre Mitarbeit gehen. „Wir sind ein Haus der lebendigen Steine“, so lautet unser Kirchengemeindemotto. Es geht nicht nur darum, alte Gemäuer zu bewahren, sondern sie mit Leben zu erfüllen. Und für aktuelles geistliches und soziales Leben müssen auch Räume immer mal wieder angepasst werden.

(Fortsetzung auf Seite 23)

(Fortsetzung von Seite 2)

engeren Kreis der Kirchengemeinde hinaus. Jesus Christus lehrt uns Gottes- und Nächstenliebe. Im Respekt-Üben voreinander, auch vor anderen Glaubensvorstellungen, leisten wir Christen einen starken Beitrag für das Zusammenleben in der Kommune und in der Region. Unseren eigenen Weg verschweigen wir dabei nicht. Dafür steht die neue Glocke. Gott behüte Sie auf dem Weg in die Zukunft.

Superintendent Dr. Olaf Reinmuth

Grußwort der Gemeinde Rödinghausen zum 550-jährigen Jubiläum der Kapelle in Westkilver

Seit über einem halben Jahrtausend begleitet die Kapelle in Westkilver mittlerweile die Gläubigen in ihrem Kirchspiel. Zu diesem bemerkenswerten Jubiläum gratuliere ich im Namen des Rates und der Verwaltung der Gemeinde Rödinghausen, wie auch persönlich von ganzem Herzen. Auch wenn die Klus Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Vergrößerung des Gotteshauses architektonisch zum Seitenschiff der neuen Kirche wurde und optisch damit für den Betrachter ein wenig in den Hintergrund gerückt ist, so bleibt sie doch immer das Herz und gewissermaßen das Fundament des Ganzen. Hier wurden im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Ehen geschlossen, Kinder getauft, natürlich auch Sterbemessen gefeiert. Sie hat bereits viele Generationen ein Leben lang begleitet, ihnen Freude bereitet und Halt in schweren Zeiten gegeben.

Besonders schön finde ich es, dass die Klus nun – in ihrem Jubiläumsjahr – wieder eine eigene Stimme hat. Nach rund 75 Jahren kann sie jetzt von Neuem mit ihrer Glocke in das Geläut der großen Schwestern im Kirchturm mit einstimmen oder auch zu besonderen Festtagen im Solo erklingen. Ein wunderbares Geschenk und ein großartiges Zeichen der Wertschätzung der ganzen Gemeinde für ihre Kapelle.

Ich bedanke mich bei der Kirchengemeinde Westkilver und ihren Gläubigen, dass sie sich so engagiert für das denkmalgeschützte Gebäude und seine Kunstschatze im Inneren einsetzen und wünsche Kirche und Klus weiterhin viele Generationen von Gemeindemitgliedern, die sie durch das Leben begleiten darf.



Ihr Siegfried Lux / Bürgermeister



¹⁵Wahrscheinlich handelt es sich bei den Seitenteilen um wiederverwendete Teile des ehemaligen Chorgestühls.

¹⁶Diese Funde legen die Vermutung nahe, dass es sich ursprünglich um eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle handelte.

¹⁷„Meister von Osnabrück“ ist der Notname eines niedersächsischen oder westfälischen Bildhauers und Bildschnitzers, der im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts tätig war. Seine erhaltenen Arbeiten häufen sich in Osnabrück und Umgebung, so dass seine Werkstatt dort gewesen sein dürfte.

¹⁸Ursprüngliche Maße: Höhe ca. 123 cm, Breite ca. 70 cm.

¹⁹Der Maler Wilhelm Christian Wedekind war von Oktober 1728 bis Oktober 1735 lippischer Hofmaler.

²⁰s. Abschnitt „Kapellenkasse“

²¹Th. Horstmann, Hg. (1934): Festschrift zur „Über 1.000 Jahrfeier von Kilver“, Selbstverlag der Gemeinden Ost- und Westkilver, S. 94

²²Die Courantmark (auch Mark Courant oder Kurantmark) war eine vor allem im Bereich der norddeutschen Hansestädte gebräuchliche Rechnungseinheit für Silbergeld.

²³Th. Horstmann, Hg. (1934): Festschrift zur „Über 1.000 Jahrfeier von Kilver“, Selbstverlag der Gemeinden Ost- und Westkilver, S. 95

²⁴Diese Orgel wurde nach der Erweiterung 1904 durch eine neue ersetzt. Vgl. hierzu: Th. Horstmann, Hg. (1934): Festschrift zur „Über 1.000 Jahrfeier von Kilver“, Selbstverlag der Gemeinden Ost- und Westkilver, S. 95

²⁵s. Aktenvermerk vom 19.01.1983, Bauamt Evangelische Kirche von Westfalen.

In diesem Jahr erfolgten noch weitere Maßnahmen die allerdings insbesondere das Hauptschiff und nicht die Kapelle betrafen.

²⁶Matthäus 28,20

²⁷Den Namen „Michaelkirche“ erhielt das Gotteshaus erst im Jahre 1968

²⁸Zeitungsartikel zur Turm- und Glockenweihe 1930

²⁹deutlich mehr als im Ersten Weltkrieg

³⁰Rolf Botzet (2002): Ereygnisse, Merckwürdigkeyten und Begebenheyten aus Rödinghausen, Selbstverlag der Gemeinde Rödinghausen, 2. Auflage, S. 302-304



Anmerkungen zur Geschichte der Klus:

¹Prinz, Josef (1934): *Das Territorium des Bistums Osnabrück*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 209

²Die Pflugschar ist ursprünglich ein heraldisches Glückssymbol und auf vielen Wappen zu finden. Ein alter Aberglaube besagt, dass eine Pflugschar böse Zaubern abwehren könne. So wurden im Frühling Feld- oder Gemarkungsgrenzen mit dem Pflug abgefahren, um böse Geister fernzuhalten. Ihre häufige Verwendung zeugt darüber hinaus aber auch von der Wichtigkeit der Landwirtschaft für die Menschen.

³Zur Urkundenabschrift vgl. Prinz, Josef (1934): *Das Territorium des Bistums Osnabrück*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 209

⁴Schlichthaber, Anton Gottfried (1743): *Rödinghausisches Predigergedächtnis*

⁵Prinz, Josef (1934): *Das Territorium des Bistums Osnabrück*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 209

⁶*Westfälisches Urkundenbuch* 3 (1868), Nr. 1712

⁷Gut Waghorst wurde in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts abgebrochen. Heute erinnert nur noch ein Straßenname an das ehemalige Gut und seine Lage.

⁸In der Architektur bezeichnet ein Eselsrücken, auch Sattelbogen, Kielbogen, Schottischer Bogen oder Akkolade genannt, einen Bogen mit geschweiften Kanten, die im unteren Teil konvex und im oberen Teil konkav geschwungen sind. Der Umriss des Bogens gleicht damit einem auf den Kopf gestellten Schiffskiel.

⁹Maßwerk ist die filigrane Arbeit von Steinmetzen zur flächigen Gestaltung von Fenstern, Balustraden und auch geöffneten Wänden bezeichnet.

¹⁰Als Nonnenkopf wird ein zweiteiliges Maßwerk bezeichnet. Es besteht normalerweise aus zwei steinernen Werkstücken. Die Bezeichnung „Nonnenkopf“ leitet sich vermutlich von der schleier- oder haubenartigen äußeren Form ab, die einen Raum in Gestalt einer Nonne zu umschließen scheint.

¹¹Kirche deren Innenraum durch Säulen- oder Pfeilerreihen in drei oder mehr Längsschiffe geteilt ist, deren mittleres deutlich höher ist als die seitlichen.

¹²Leo Bruhns (1954): *Geschichte der Kunst, Band II*, Standard-Verlag Hamburg, S. 103f

¹³Die Michael-Kirche in Westkilver, Ein Führer durch das Gotteshaus und die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Westkilver, Westkilver 2004, S. 9

¹⁴Wie eine alte Fotografie annehmen lässt, befand sich diese Nische bis zum großen Umbau 1904 an der Südseite der Kapelle.

Zur Entstehungsgeschichte

Die Kapelle in Westkilver ist bereits seit 550 Jahren ein wichtiger, prägender Teil des Ortsbildes und der Dorfgemeinschaft und hat im Laufe dieser Jahrzehnte viele Generationen auf deren Lebensweg begleitet. Fertiggestellt wurde sie 1471, dem Jahr, in dem der weltberühmte Maler Albrecht Dürer das Licht der Welt erblickte, König Heinrich VI. von England starb und das christliche Abendland mit Francesco della Rovere als Sixtus IV. einen neuen Papst erhielt.



Laut der Dissertation „Das Territorium des Bistums Osnabrück“ des deutschen Archivars Josef Prinz¹ wurde die Kapelle zwischen 1458 und 1478 durch die Bruderschaft „Unsere lieben Frau“ zu Ehren Marias, der Mutter Gottes, gestiftet. Bis zu ihrer Fertigstellung und dem Beginn dort regelmäßig stattfindender Gottesdienste elf Jahre später, diente allein die Bartholomäuskirche in Rödinghausen allen Gläubigen im Kirchspiel als Gotteshaus. Die Menschen aus der Umgebung von Westkilver mussten also bis zu diesem Zeitpunkt einen weiten Weg für den sonntäglichen Gottesdienst und für alle weiteren kirchlichen Fest- und Feiertage auf sich nehmen.

Durch die Inschrift auf dem Wappenstein über dem Eingangsportal der Kapelle lässt sich das Datum der Fertigstellung sicher auf das Jahr 1471 festlegen. Auf dem Stein ist die lateinische Inschrift zu lesen: „Anno Domini MCCCCLXXI ante michaelis“, d. h. wörtlich übersetzt „Im Jahre des Herrn 1471 vor Michaelis“. Somit steht mit 1471 nicht nur das genaue Jahr der

(Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

Vollendung fest, sondern mit „ante michaelis“ auch ein ungefähres Datum. Die Kapelle wurde folglich vor dem Michaelistag, also vor dem 29. September, vollendet. Dies war zur damaligen Zeit ein äußerst bedeutsames Datum, da der Michaelistag einer der größten kirchlichen Feiertage war. Bis ins Mittelalter war er arbeitsfreier Feiertag, zu dem oft auch Miet-, Pacht- oder Zinszahlungen anfielen. Wahrscheinlich war der 29. September 1471 auch Tag der offiziellen Kirchweihe und damit vermutlich sogar der Beginn des jährlichen Kilver Marktes.



Neben der Jahreszahl ist auf dem Stein das Wappen der Familie von dem Bussche, der damaligen Patronatsfamilie verewigt. Deutlich zu erkennen sind die drei Pflugscharen² mit den Schneiden nach rechts.

Nachweislich erwähnt wurde die Kapelle erstmals 1478 in Urkundenabschriften aus dem Stadtarchiv Münster. Ab dem Jahr 1482 fanden hier, ebenfalls laut der Dissertation von Josef Prinz, die ersten regelmäßigen Gottesdienste statt. Somit hatte es noch elf Jahre bis zu einem geregelten, zwölfmal jährlichen Gottesdienst gedauert. Diese Gottesdienste wurden durch den Rödinghauser Pfarrer abgehalten, zu dessen Wirkungskreis neben der Kapelle in Westkilver später auch die in Bieren gehörte. Der erste Pfarrer, der diese Gottesdienste in Westkilver mit übernahm, war sehr wahrscheinlich Conradus Pörtner (auch Cord von Spengen genannt). Über jene Regelung berichtet 1743 auch Anton Gottfried in seinem „Rödinghausischen Predigergedächtnis“ und erwähnt dabei nebenbei ebenfalls die Bruderschaft „Unsere lieben Frau“: „... allmonatlich wird der Gottesdienst mit Predigten und Sakramentreichen in beyden Kapellen (i. e. Westkilver und Bieren) wechselweise von beyden

(Fortsetzung auf Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 18)

Johann Caspar Becker, 1701-1726
Gottfried Nasse, 1726-1743
Johann Albrecht Berkenkamp, 1743-1792
Arnold Friedrich Werkamp, 1743-1747
Adolph Henrich Dallmeyer, 1748-1749
Georg Heinrich Stille, 1749-1778
Carl Ludwig Berkenkamp, 1779-1828
Viktor Philipp Heinrich Dony, 1792-1799
Johann Gottfried Hoche, Dr. phil., 1799-1800
Franz Friedrich Stohlmann, 1800-1834
Friedrich August Florenz Stohlmann, 1833-1883
Friedrich Ferdinand August Hackmann 1835-1864
Albert Heinrich Theodor Schröder, 1854-1865
Friedrich Wilhelm Brünger, 1866-1870
Eduard Friedrich Wilhelm Gronemeyer, 1870-1907
Hermann Friedrich Clamor Ernst Hartmann, 1886-1926

Kirchengemeinde Westkilver

Paul Karl Hermann Nörenberg, 1903-1910
Ernst Baumann, 1910-1913
Max Julius Wilhelm Theodor Zemke, 1914-1923
Otto Koch, 1923-1925
Friedrich Matthias Heinrich Wolf, 1925-1931
Walter Köllner, 1931-1937
Martin Stallmann, 1938-1948
Willy Heß, 1949-1978
Ernst Schmidt, 1979-1983
Heinz Erhard Kramer, 1985-1992
Axel Bruning, seit 1993



Hilfsprediger und Pastoren seit 1985

Ute Hamel, Bernd Langejürgen, Axel Bruning, Martin Feaux de la Croix, Volker Tosberg, Armin Backer und Gerhard Diekmeyer, Susanne Dremel-Malitte, Katja Okun-Wilmer, Sandra Sternke und Michael Cremer

Text Gemeinde Rödinghausen, Barbara Dusterhöft.

Bildrechte der Fotos bei der Kirchengemeinde; Druck unterstützt von der Gemeinde Rödinghausen, Heimatverein Kilver mit Mitteln des Ministeriums für Heimat, kommunales, Bau- und Gleichstellung des Landes NRW

(Fortsetzung von Seite 17)

Insgesamt waren es bis Kriegsende rund 102.500 Kirchen- und Rathausglocken die abmontiert und größtenteils eingeschmolzen wurden.

Pfarrer der Kapelle Westkilver bzw. Michaelkirche

Beginnend mit Conradus Pörtner im Jahr 1482 hielten alle hier aufgeführten nachweislich in Westkilver regelmäßige Gottesdienste.

Vor der Reformation

Conradus Pörtner, auch Cord von Spengen genannt, lebte 1482

Johann Kreimann (Krigmann) oder Vrycht, auch Müsebieter genannt, lebte 1489

M. Heinrich Sorp, trat 1515 zurück

M. Johann Menze, 1515–1520

Röttger Pypenpott, lebte 1523

M. Johannes Lylien, Amtmann der Fürstabtässin zu Herford, 1528 mit der Pfarre belehnt, hat die Stelle persönlich nicht bedient, hielt sich einen Mercenarius (Mietling)

Matthias Nagel

Nach der Reformation bis zur eigenständigen Pfarre Westkilver 1903

Henricus Halemeyer (letzter päpstlicher und erster lutherischer Prediger), vor 1533-1566

Jost Detering, auch Dterding (zunächst katholisch, dann reformatorisch), 1520-1535

Johanne Hacke (Vik.), 1535-1548

Johann Halemeyer (Vik.), 1566-1576

Casparus Beckmann, 1567-1601

Heinrich Hacke (Vik.), 1576-1604

Henricus Binchius, 1602-1619

Johannes Binchius, 1617-1633

Friedericus Klinge, 1633-1642

Johann Heinrich Klinge, 1642-1661

Anton Heinrich Backhaus, 1661-1688

Hieronymus Johannes Hambach, 1661-1701

Antonius Henrich Brand, 1687-1697

Hermannus Rothe, 1697-1701

Anton Henrich Hambach, 1700-1743

(Fortsetzung auf Seite 19)

(Fortsetzung von Seite 6)

zeitigen Renkhausischen Predigern verrichtet. Jene zu Westkilver ist wegen der allda zu unterhaltenden Bruderschaft unserer lieben Frauen in Veruf gewesen bei päpstlichen Zeiten ...“

Direkt neben der Kapelle soll wiederum laut Prinz ein Klausner gewohnt haben, also ein Einsiedler, der hier in unmittelbarer Nähe zum Gotteshaus ein zurückgezogenes Leben des Gebets geführt hatte.

Zur früheren Einwohnerzahl des Ortes im Jahr der Errichtung der Kapelle wissen wir sicher, dass die „Burschop Westkilvern“ im Jahr 1556, d. h. also 75 Jahre nach Gründung der Kapelle, auf 38 Hausstellen und somit auf etwa 285 Einwohner kam. Da Westkilver in den Folgejahren nur wenig wuchs, kann wohl im Umkehrschluss einigermaßen sicher davon ausgegangen werden, dass es sich 1471 ebenfalls um eine ähnliche Einwohnerzahl gehandelt haben dürfte.

Die Familie von dem Bussche



Die Familie von dem Bussche, deren Heroldsbild mit den drei Pflugscharen den zuvor bereits erwähnten Wappenstein über dem Eingang ziert, ist ein Uradelsgeschlecht aus dem Ravensberger Land in Ostwestfalen. Im Jahr 1225 wurde sie mit dem „dominus“ – lat. „Herr“ – Everhardus de Bussche das erste Mal urkundlich erwähnt. Im Spätmittelalter erwarb die Familie auch im benachbarten Hochstift Osnabrück Besitz, den sie zu einem großen Teil bis heute innehat. Später teilte sich das Adelsgeschlecht in drei Hauptlinien und mehrere

Nebenzweige und erwarb auch in anderen Regionen Besitz wie etwa in Anhalt, am Harz und im Sauerland.

1395 wurde von Segewin von dem Bussche (1362-1433) „Gut Waghorst“ in Rödinghausen erworben und blieb rund 130 Jahre im Familienbesitz. Durch den Erwerb des Gutes erhielt die Familie gleichzeitig das Patronatsrecht, das heißt, sie hatten das Vorschlagsrecht zur Besetzung der Pfarrstelle in Rödinghausen und damit gleichzeitig an der Klus in Westkilver. Während ihrer Patronatszeit finanzierte die Familie unter anderem den Ausbau der Bartholomäuskirche im 16. Jahrhundert und Teile ihrer Ausstattung. So wurde z. B. der prächtige frühreformatorische Flügelaltar aus dem Jahr 1520 von Wilhelm von dem Bussche (1472-1523) in Auftrag gegeben. Vermutlich sind in diesem Zusammenhang auch Teile

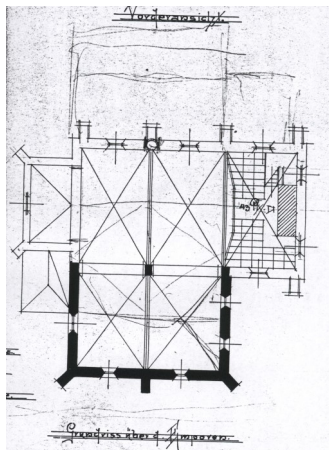
(Fortsetzung auf Seite 8)

(Fortsetzung von Seite 7)

der Ausstattung der Kapelle in Westkilver, wie z. B. das Vortragekreuz aus dem 16. Jahrhundert der Familie von dem Bussche zu verdanken.

Zum baugeschichtlichen Stil

Die Klus in Westkilver ist eine einschiffige spätgotische Kapelle mit Strebebfeilern, Maßwerkfenstern, einem Eingangsportal mit sogenanntem „Eselsrücken“ und einem Dachreiter am Westende. Über dem Portal befindet sich der bereits beschriebene Wappenstein mit der Jahreszahl 1471. Im Inneren finden sich Gratgewölbe mit Scheitelgraten auf Wandpfeilern und Konsolen, an der Südseite mit zwei menschlichen Köpfen als Abschluss.



In der Epoche der Gotik, ca. Mitte des 12. Jahrhunderts bis 1500, erfolgte in der architektonischen Gestaltung eine Ablösung der romanischen Rundbögen an Fenstern und Portalen durch Spitzbögen. Mithilfe dieser Spitzbögen war es den Baumeistern erstmals möglich, hohe Fenster zu bauen, die durch ihre Größe mehr Licht in das Innere lassen. Neu hinzu kamen auch neue Gewölbeformen wie das Kreuzrippengewölbe mit Skelettbauweise, Netzgewölbe und der Einsatz von Strebebfeilern und Strebebögen. Damit konnte teilweise auf dickes und massives Mauerwerk verzichtet werden. Die Folge waren höhere Räume ohne viele Stützwände, die in Verbindung mit den großen, häufig vielfarbig gestalteten Fenstern heller und freundlicher wirkten. Ein Musterbeispiel der Gotik ist z. B. die weltberühmte Kathedrale Notre Dame de Paris (ab 1163).



In Westkilver zeigt sich der Einfluss der Gotik unter anderem an der Gestaltung der Fenster als Spitzbogen, die zusätzlich mit schmückendem Maßwerk in Form des sogenannten „Nonnenkopfes“ versehen sind. Diese Verwendung von Maßwerk ist ein weiteres wesentliches Element der gotischen Architektur und wird in der Hoch- und Spätgotik sogar zu einem der wichtigsten Merkmale und ein unverzichtbarer Bestandteil der Fenster.

(Fortsetzung auf Seite 9)

(Fortsetzung von Seite 16)

Jubiläumsjahr 2021

Als besonderes Geschenk erhielt die Kapelle nach rund 75 stimmlosen Jahren 2021 wieder eine eigene Glocke. Diese dient nun vor allem als „Feierglocke“ bei freudigen Ereignissen wie Hochzeiten und Taufen. Daher wurde für sie die Inschrift „Jesus spricht: Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“ gewählt, die den biblischen Bezug zur Taufe festhält. Außerdem erhielt sie ein Relief des Erzengels Michael, dem Namensgeber der Kirche, und am unteren Rand eine zweite Inschrift mit dem Namen des Glockenstifters. Die neue Bronzeglocke stammt aus der Glocken- und Kunstgießerei Rincker.



Die Analyse der Rohguss-Glocke ist wie folgt:

ST:	es ³	
UO:	es ² -1	
Prime:	es ³ +1	
Terz:	ges ³ +2	
Quinte:	b ³ +5	
OO:	es ⁴ ++3	
PP:	Duodez:b ⁴ ++-0	
QQ:	Durchmesser:	391mm
RR:	Gewicht:	49kg
SS:	SR:	36mm
TT:	Gussnummer:	20433
UU:	Rippe:	REN

Die ursprüngliche Glocke im Dachreiter stammte aus dem Jahr 1866 aus der Gießerei Heinrich Ludwig Lohmeyer in Gütersloh. Es handelte sich um eine kleine Bronzeglocke mit 600 mm Durchmesser, der schlichten Inschrift „Ev. luth. Gemeinde Westkilver“ und einem Eichenkranz als zusätzlichem Schmuck. Geläutet wurde sie – laut Zeitzeugen – vor allem als „Feierabendglocke“, die das Ende des Arbeitstages bekannt gab. Diese wurde im Zweiten Weltkrieg vom damals herrschenden NS-Regime für die Rüstungsindustrie eingezogen. Laut dem Zeitzeugen Wilhelm Schürmann wurde sie vom Kirchturmdach geworfen und zerschlagen, um dann eingeschmolzen zu werden. Ein Schicksal, dass die kleine Glocke damals mit vielen Tausend weiteren teilte. Vor allem in den fünf Monaten zwischen Ende 1941 und April 1942 wurden im damaligen Deutschen Reich und den besetzten Gebieten unzählige Glocken konfisziert.

(Fortsetzung auf Seite 18)

(Fortsetzung von Seite 15)

Besonders bemerkenswert bei diesem Bauvorhaben ist, dass die Grundsteinlegung mitten in der Weltwirtschaftskrise 1929 durchgeführt wurde. Bereits ein Jahr später war der Turm vollendet und zunächst mit zwei, kurz darauf mit drei Glocken und Uhrwerk ausgestattet. Sogar ein weiterer Ausbau der Kirche mit einem Südschiff war zu dieser Zeit noch eingeplant, kam jedoch durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges nicht mehr zustande.

Weitere bauliche Veränderungen und Sanierungen an der Kapelle

Neben dem Anbau des Hauptschiffes 1904, der das Aussehen und die optische Wirkung der Kapelle am meisten veränderte, gab es im Laufe der Jahrhunderte nur wenige Neuerungen. Es wurden jedoch in unregelmäßigen Abständen notwendige Sanierungsmaßnahmen ausgeführt. Auf einige von ihnen wird hier kurz eingegangen.

1952 wurden im Rahmen erster bekannter größerer Instandsetzungsarbeiten der Außenputz, das Dach und der Dachreiter erneuert. Zudem erhielt die Kapelle neue Fenster. Diese wurden 1958 durch eine farbige Verglasung ersetzt, die wiederum 1969 durch die heutigen Fenster mit kleinen Rauten ausgetauscht wurden.



1968 wurde das gesamte Kircheninnere mit einem neuen Anstrich versehen und die wertvollen Ausstellungsstücke restauriert und überarbeitet.

Knapp zwei Jahrzehnte später, im Jahr 1986, wurde der gesamte Innenraum erneut neu gestrichen. Dabei erhielten Wände und Decken einen hellen Farbton, die Abschlusssteine und die Balken der Orgelempore wurden in den ursprünglichen Farben herausgearbeitet. Diese Farbgebung wurde bis heute beibehalten.

Als letzte größere Maßnahme erfolgte im Jahre 2002 eine sorgfältige Sanierung der Natursteine des Eingangsportales und des Wappensteines.

(Fortsetzung auf Seite 17)

(Fortsetzung von Seite 8)

Auch wenn es sich bei der Kapelle in Westkilver nur um ein kleines kirchliches Gebäude für eine überschaubare Zahl von Gläubigen handelte, bei dem ganz sicher nie an eine Aufteilung in Hauptschiff und Seitenschiffe oder aufwendigste Verzierungen wie bei größeren Kirchen üblich gedacht war, so zeigt sich in ihrem schlichten Grundriss und der zurückgenommenen Gestaltung ein weiteres wichtiges Gestaltungsmerkmal der Gotik in Deutschland, der Typus der Hallenkirche. Diese ersetzte die bisher vorherrschende Bauform der Basilika und ist in ihren Anfängen fest mit Westfalen verbunden. So entstand zum Beispiel bereits Anfang des 11. Jahrhunderts die Bartholomäuskirche in Paderborn in dieser Bauweise. „Die breite, schwerfällige und kraftvolle Natur des westfälischen Stammes verlangte besonders früh nach sehr weiten Räumen und nach kräftigen Gewölben, während sie den Hochdrang den Türmen überließ, das Schmuckbedürfnis nur an einigen Portalen befriedigte und auf ein kontrastreiches Außenbild gern verzichtete.“

Eine auffällige Besonderheit im Inneren sind die oben bereits erwähnten beiden Köpfe an den Kragsteinen der Südseite. Sie wurden als einziges und damit deutlich hervorgehobenes figürliches Schmuckelement in die architektonische Gestaltung eingefügt. Die Bedeutung der beiden dargestellten Gesichter ist unklar, da ihnen keine weiteren Attribute mitgegeben wurden, die uns eine einfache Interpretation ermöglichen. Möglicherweise stellen sie einen Hinweis auf die Marienbruderschaft als Stifter der Kapelle dar, wie in der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen der Michaelkirche vermutet wird.



(Fortsetzung auf Seite 10)

(Fortsetzung von Seite 9)

Gegen diese These spricht allerdings ihre Position. Figürlicher Schmuck in Mensch- oder Tiergestalt war in der Gotik durchaus üblich und wurde sowohl in der Architektur als auch bei Ausstattungsgegenständen häufig verwendet. Eine untergeordnete Stellung als Schmuck von Schnitzereien in Chorgestühlen, Konsolen, Kapitellen und Gewölbeschlusssteinen waren für gewöhnlich jedoch Darstellungen von Mächten des Bösen vorbehalten, was zu oben genannter These in Widerspruch steht.

So bleibt bei der Interpretation der beiden Gesichter wohl auch kommenden Generationen noch reichlich Spielraum für eigene Vermutungen.

Ausstattung / Kunstwerke

Mittelalterliche Madonna aus Eichenholz, Maria mit Jesuskind thronend, 2. Hälfte 13. Jahrhundert, Höhe 58 cm, Breite 31,5 cm, Tiefe 22 cm, im Besitz des Westfälischen Landesmuseum Münster, Inventarnummer E35LM.

1904/1905 wurde die Statue an das Westfälische Landesmuseum Münster abgegeben und galt seitdem in Westkilver lange Zeit als verschollen. 2004 wurde die Madonna anlässlich der 100-Jahr-Feier der Michaelkirche, im Magazin des Museums wiederentdeckt und konnte für drei Monate als Leihgabe zurückgeholt und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Bei der Gestaltung der Maria ist vor allem ein Eingriff aus dem 17./18. Jahrhundert hervorzuheben, bei dem das ursprüngliche Kopftuch zu einer Frisur mit offenen, welligen Haaren abgeändert wurde.

Des Weiteren ist besonders bemerkenswert, dass es sich hier um eine von nur noch ca. 40 erhaltenen westfälischen Statuen des 13. Jahrhunderts handelt.



Der ursprüngliche Platz der Figur befand sich in einer Wandnische mit schmiedeeiserner Tür (s. u.) die sich heute an der Ostseite der Kapelle befindet.

Schmiedeeiserne Tür,
um 1470, Höhe ca. 70 cm,

(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 14)

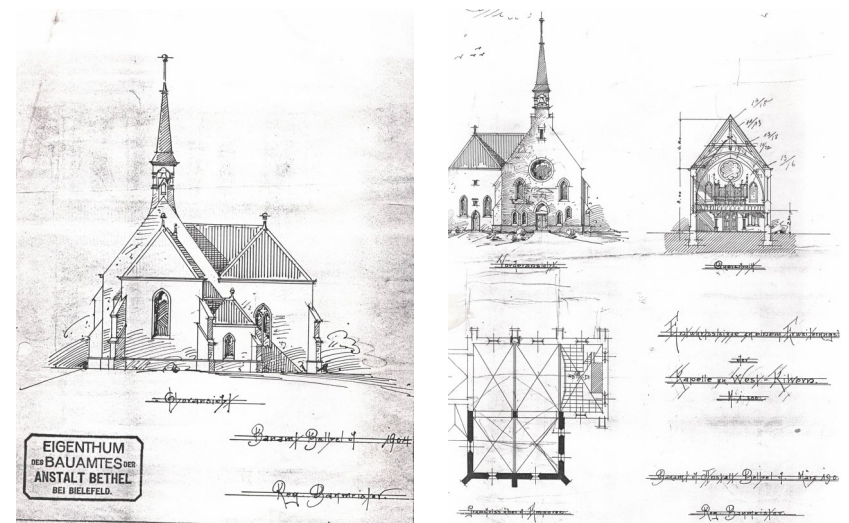
für die Orgelbühne zur Verfügung. Zwei Jahre später schenkte König Friedrich Wilhelm IV. der Kapelle, neben dem bereits oben beschriebenen silbernen Abendmahlskelch, 25 Reichstaler, ein Kruzifix und zwei gusseiserne Leuchter.

Anbau eines neuen Kirchenschiffes mit Kirchturm

1904 wurde die mittlerweile zu klein gewordene Kapelle durch den Anbau eines zusätzlichen neuen Kirchenschiffs deutlich vergrößert und erweitert. Bot die Klus zuvor Raum für etwa 250 Gläubige, so stehen den Besuchern heute rund 450 Plätze zur Verfügung.

Eine Besonderheit des Anbaus in Westkilver ist die Tatsache, dass der größere, geräumigere Neubau zum Hauptschiff wurde, die Kapelle wurde zum Seitenschiff. Diese Eigentümlichkeit lässt sich zweifellos vor allem durch den zeitgleich erfolgten Weg zur selbstständigen Kirchengemeinde erklären, die ihrer Autonomie auch mit einem eindrucksvollen Kirchengebäude Ausdruck verleihen wollte.

Die Arbeiten erfolgten unter der Leitung des Bauamtes Bethel, die Kirchweihe konnte am 21.12.1904 durch Generalsuperintendent Dr. Nebe gefeiert werden. Rund ein Vierteljahrhundert später folgte der Bau des großen Glockenturmes als Dank für die Errichtung der selbstständigen Kirchengemeinde Westkilver mit eigener Pfarrstelle im Jahr 1928.



(Fortsetzung auf Seite 16)

(Fortsetzung von Seite 13)

Abendmahlskelch aus Silber, 1846, Höhe ca. 18,5 cm, Ausführung Johann Conrad Friedrich Schwarz, Herford. Der Kelch wurde von Friedrich Wilhelm IV. (1796–1861) mit weiteren Präsenten der Klus übergeben und ist mit der Gravur „*Geschenk Sr. Majestät des Königs an die Capelle zu Westkilver 1846*“ versehen.



Kapellenkasse

Zur Finanzierung anfallender Ausgaben verfügte die Klus über eine eigene Kapellenkasse. Die Einnahmen hierfür kamen aus Zinsen, laufenden Abgaben der Einwohner und aus Schenkungen. Aus dieser Kasse wurden unter anderem notwendige Anschaffungen, Reparaturen und die Ende des 17. Jahrhunderts neben der Kapelle gebaute Schule finanziert. Das darin enthaltene Vermögen war zeitweise durchaus beachtenswert. Für das Jahr 1795 ist beispielsweise vermerkt, dass sich der Kapitalbestand auf 295 Reichstaler belief, wozu noch Zinsen in Höhe von „*einigen 50 bis 60 Thalern*“ kamen. Diese Zinseinnahmen genügten, um die laufenden Ausgaben des Jahres zu decken. Aus dem Jahr 1846 ist bekannt, dass das Kapital 200 Goldmark und 805 Courantmark betrug, die Einnahmen beliefen sich in diesem Jahr auf 87 Taler und 12 Silbergroschen.

Als Schenkungen sind uns zum Beispiel mehrere aus dem Jahr 1844 für die Anschaffung einer Orgel bekannt. Der Obrist Lieutenant Möllenberg-Magdeburg schenkte hierfür 100 Reichstaler „*die in schönen blanken Talerstücken von der Post in Bünde abgeholt wurden*“, die Witwe Friederike Höpker 50 Reichstaler, viele Hofbesitzer stellten je einen Baum

(Fortsetzung auf Seite 15)

(Fortsetzung von Seite 10)

Breite ca. 48 cm,
Schloss funktionsfähig,
Rautenmuster.



Kanzel aus Eichenholz, um 1470, Höhe je Seitenteil ca. 10 cm, Breite je Seitenteil ca. 42 cm, ursprüngliche Farbfassung abgelaugt. Die Kanzel ist alleine durch ihr Alter ein echtes Kleinod. Vermutlich handelt es sich sogar um das älteste erhaltene Exemplar aus dem Kreis Minden-Ravensberg. Als Schmuckelement und typisches Gestaltungsmerkmal der Zeit der Gotik fand hier Blendmaßwerk in Form des sogenannten „Fischblasenmuster“ oder „Schneuß“ Verwendung. Ein schönes Beispiel, wie dem Maßwerk an Gebäudefassaden die Gestaltung von Wandverkleidungen, Profanmöbeln und hölzernen Einrichtungsgegenständen für Kirchen nachempfunden wurden. 1968/1969 wurde die Kanzel restauriert und umgestaltet. Dabei wurden vornehmlich nachträgliche Anbauten entfernt, um den historischen Kern deutlicher zu betonen. Zudem wurde sie vom Hauptschiff wieder an ihren ursprünglichen Platz in der Kapelle umgestellt.



(Fortsetzung auf Seite 12)

(Fortsetzung von Seite 11)

Holztafel aus Eiche mit vierteiligem Bilderzyklus, um 1480, Höhe ca. 140 cm, Breite ca. 77 cm, Teil eines ehemaligen Altars / sogenannter „Marienaltar“.

Die Tafel wurde 1969 zusammen mit der Statue einer gotischen Pietà-Darstellung bei Sanierungsarbeiten wiederentdeckt und hängt heute in der Taufkammer. Leider befindet sie sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustand, sodass die dargestellten Szenen fast nur zu erahnen sind. Abgebildet sind vier Szenen aus der Weihnachtsgeschichte, beginnend mit der Verkündigung durch den Erzengel Gabriel bis zum Besuch der drei Könige im Stall zu Bethlehem.



Oben links:	Mariä Verkündigung
Oben rechts:	Maria bei Elisabeth
Unten links:	Geburt Christi
Unten rechts:	Besuch der drei Könige

Pietà aus Lindenholz, Maria als Schmerzensmutter mit dem Leichnam des vom Kreuz abgenommenen Jesus Christus, zu ihren Füßen liegt der Totenschädel Adams, um 1500, Höhe 56 cm, Breite 29 cm, Tiefe 21 cm.

Die Statue wurde, wie die bereits oben beschriebene Tafel aus dem „Marienaltar“ 1969 bei Sanierungsarbeiten auf dem Dachboden der Kapelle wiederentdeckt. Da die Darstellung keinem Bibelbericht entspricht, standen Pietàs in Italien lange unter dem Verdacht der Ketzerei und wurden auch von den Reformatoren in Deutschland abgelehnt. Diese Tatsache lässt annehmen, dass die Statue seit dem Einzug der Reformation in Rödinghausen auf dem Dachboden der Kapelle im Dornröschenschlaf lag. Die starke Verwitterung der Statue und ihre Größe sprechen für die Nische über dem Kapelleneingang als ursprünglichen Standort.



(Fortsetzung auf Seite 13)

(Fortsetzung von Seite 12)

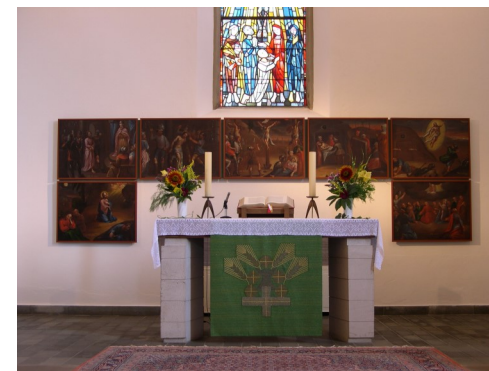
Vortragekreuz aus Eichenholz, um 1520/1525, Höhe ca. 150 cm, Breite ca. 94 cm, Corpus Höhe ca. 65 cm, Spannweite ca. 60 cm, ursprüngliche



Farbfassung abgelaut, vermutlich aus dem Kreis des sogenannten „Osnabrücker Meisters“ bzw. der „Osnabrücker Meisterschule“. Aus derselben Schule stammen unter anderem auch der Altaraufsatz aus dem Jahr 1520 und die Apostelfiguren der Bartholomäuskirche. Es ist daher anzunehmen, dass das Kreuz von Wilhelm von dem Bussche gemeinsam mit deren neuer Ausstattung in Auftrag gegeben wurde. Wie sich anhand alter Fotografien rekonstruieren lässt, wurde 1969 der

Kreuzbalken verlängert sowie die Arme, die seitlichen Zipfel des Lententuchs und der Titulus ergänzt.

Bilderzyklus, Öl auf Leinwand, 1724, Wilhelm Christian Wedekind, Signatur „1724 Wedekind pinxit“, Höhe je Bild ca. 86 cm, Breite ca. 65 cm, 1968/69 restauriert und umgestaltet. Die sieben Bilder zeigen Szenen aus der Leidensgeschichte Christi bis zur Himmelfahrt. Bildreihenfolge von links nach rechts: Gethsemane – Verhör vor dem Hohenpriester – Geißelung – Kreuzigung – Grablegung – Auferstehung – Himmelfahrt. Der ursprüngliche Platz des Bilderzyklus befand sich an der Brüstung der ehemaligen Orgelempore der Kapelle. Von dort wechselte es mehrfach seinen Platz bis zu seinem heutigen Aufhängungsort im Altarraum.



(Fortsetzung auf Seite 14)